

Liebe Freunde der Fondation Herzog

Anfang Juni 2015 gab es mit dem Verkauf eines Grossteils unserer Sammlung an die neu gegründete, gemeinnützige Stiftung „Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinett“ eine bewegende Neuigkeit, die für uns und unsere Arbeit ein wichtiger Wendepunkt ist.

An der Leimenstrasse 20, unserem

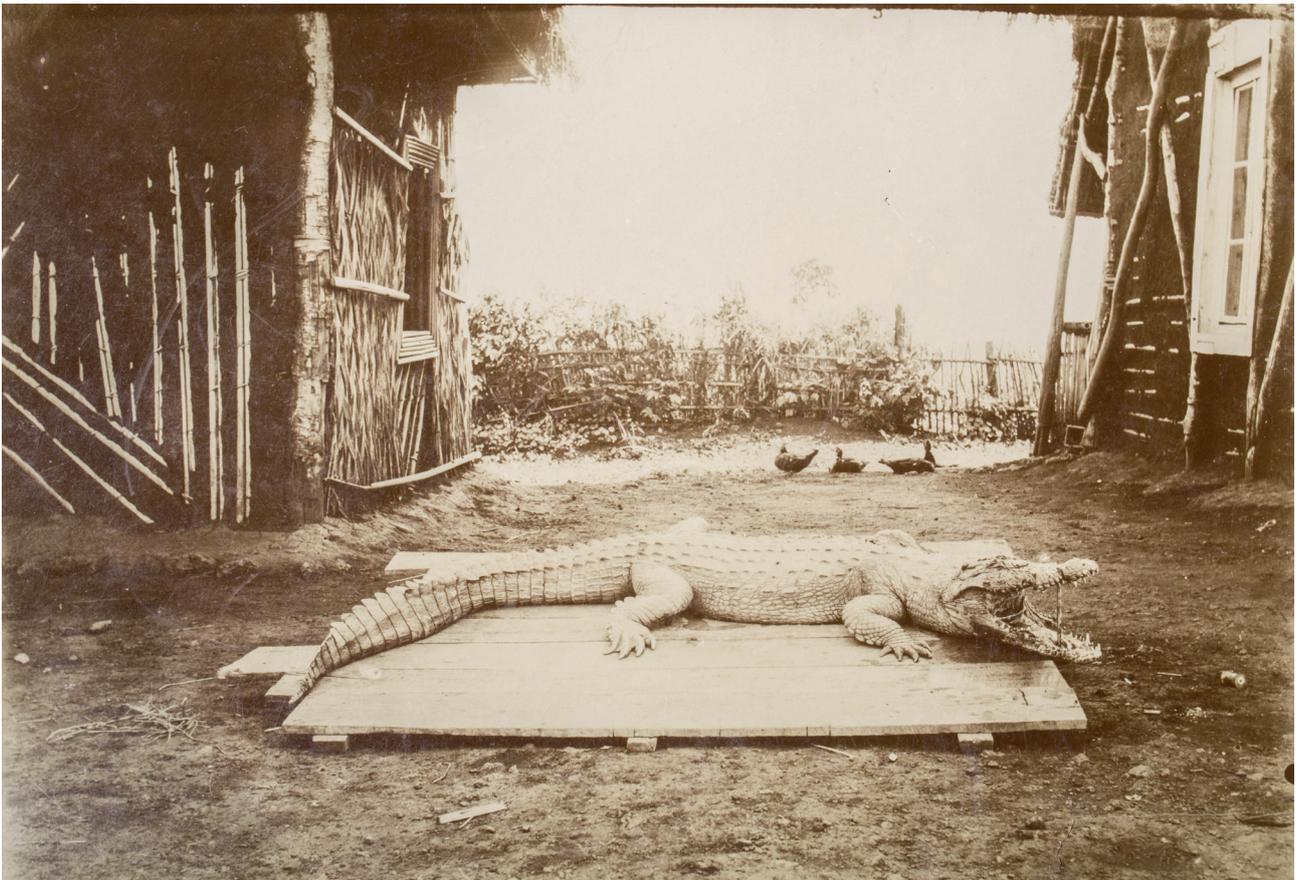
neuen Standort, wird in der Zwischenzeit weiter gebaut: Im Untergeschoss entstehen Archiv, Bibliothek und Seminarräume, im Obergeschoss wird an den neuen Ausstellungsräumlichkeiten getüftelt.

Diese bilden das Herzstück des neuen Standorts, hier werden in Zukunft wechselnde Ausstellungen mit

Neuerwerbungen, den im Eigentum von R. & P. Herzog verbliebenen ca. 3000 Fotografien (dem Sammlungskern) und jährlich eine Ausstellung aus den Beständen der Gesamtsammlung gezeigt.

Wir freuen uns auf die kommende, bewegte Zeit!

Das Krokodil ist tot, lang lebe das Krokodil



Als Teil einer kleinen, lose vorliegenden Serie ist diese Fotografie ein Neuankömmling in der Sammlung Herzog. Die Fotografien, die Szenen aus dem heutigen Kamerun zeigen, der damals unter deutscher Kolonialherrschaft stehenden Region, sind in der Sammlung gut aufgehoben,

ergänzen sie doch die Vielzahl an Reisefotografien aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Ohne seine seriellen Bildnachbarn hätte das Reptil ebenso in einem anderen subtropischen Lebensraum seinen Tod finden können: keine Notiz auf der Bildrückseite und kein

Hinweis über die Örtlichkeit des Geschehens auf dem Bild selbst.

Eine grosse Kriegstrommel auf dem Marktplatz, die Mutter des Königs der Bamum, die Zollstation in Fouban, diese Eckpunkte benennen erst die anderen Fotografien.

Die Vermutung, dass der Fotograf wohl europäischer Herkunft sein muss, sei erlaubt: Die Europäer bringen auch die Fotokamera auf den fremden Kontinent und halten ihre Umgebung – exotische Jagdtrophäen etwa – auf Lichtbildern fest.

Die Fotografie selbst bleibt – bis auf die Zurschaustellung ihrer offensichtlichen Bildmotive – seltsam leer und inhaltslos. Ein totes Krokodil auf einem improvisierten Podest, links und rechts von Holzverschlügen gerahmt. Das Verharren in Regungslosigkeit ist die Paradedisziplin der Krokodile, erst das dünne, zwischen den Kiefer des Tiers gespannte Stück Holz liefert den Beweis, dass die Jagd erfolgreich war. Und die museale Präsentation, die an ausgestopfte Tiere in naturhistorischen Institutionen erinnert, ist weiteres Indiz. Das Krokodil ist tot und vielmehr ist da nicht. Selbst die seelenruhigen Hühner im Bildhintergrund – dieses komische Moment, dieser unfreiwillige Bildwitz – reichen nicht aus, um dem Bild ein Eigenleben zu geben. Das Bild bannt den absoluten Stillstand, es spricht nicht, oder: Es spricht weniger als andere Bilder, plappernde Bilder, die eine interne, ehrlich gemeinte oder auch fadenscheinige Argumentation aufspannen.

Für Fragen, Wünsche oder Anregungen wenden Sie sich bitte an:

Fondation Herzog
Missionsstrasse 2
4055 Basel
Tel.: +41 (0)61 333 11 85
info@fondation-herzog.ch

Der springende Punkt ist, nur deshalb fesselt diese Fotografie ihren Betrachter und nur aus diesem Grund wird sie für sich selbst stehend überhaupt interessant. Das Bild weist zwar auf Dinge hin, aber es schöpft dabei nicht aus sich selbst, es schöpft ausschliesslich aus dem Wissen des Betrachters. Sicher, mit anderen Bildern verhält es sich ebenso, auch andere Bilder brauchen den Betrachter, um Bedeutung zu gewinnen, und variieren diese im Gleichschritt mit ihrem jeweiligen Gegenüber. Bilder borgen sich die Erfahrungen, Erinnerungen und Erwartungen des Betrachters. Die Bildinhalte verstricken sich mit anderen, virtuellen Bildern, es wird abgeglichen und kombiniert und am Ende wird eine Erkenntnis ausgespuckt: Man ist überrascht oder auch nicht, man sieht etwas bestätigt oder findet sein Gegenteil vor. Diese Fotografie aber liefert so wenig Inhalt, dass der Betrachter an ihr abrutscht, er wird gänzlich auf sich selbst zurückgeworfen.

Wo also befinden wir uns, wenn nicht in der flirrenden Hitze Deutsch-Kameruns? Wir befinden uns inmitten eines fototheoretischen Diskurses, den Roland Barthes rund achtzig Jahre nach dem Klicken des Auslösers zum Leben erweckt hat. Seither pflegen die Fotografie und der Tod eine lange, leidenschaftliche Liaison. Dass ein totes Krokodil, dieses prähistorische Tier, das Bewusstsein für Zeit gleich doppelt aktiviert, spielt dieser Diagnose nur in die Hände.

Das Krokodil ist tot, es lebt lange nicht mehr, lang lebe das Krokodil.

Petra Schmid



Perlen aus dem Fotoarchiv des Vorstands

Vor mehr als einem Jahrzehnt habe ich diese Fotografie auf einem Trödelmarkt in Amsterdam erstanden, jetzt hängt sie goldgerahmt in meinem Flur. Es ist das Lichtbild eines mir fremden alten Mannes, der auf den Felsen am Meer steht und – etwas verloren in seinem aus der Form geratenen Anzug – das schmale Gesicht zu einem Lächeln zusammenkneift. Die Fotografie ist rührend, nostalgisch, sehnsüchtig, sie ist ein Narrativ, ein Teilchen, eine winzige Nadel im Heuhaufen der Weltgeschichte, Leben im Passbildformat. Sie ist genau das, was mich an die Fotografie bindet, wie sie mich geködert hat, und genau das, was mich selbst mit ihr verbindet.

Petra Schmid ist seit Mai 2014 Vorstandsmitglied der Freunde der Fondation Herzog.